

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 177.

Mittwoch, den 30. Juli 1884.

II. Jahrg.

Für die Monate August und September
kostet die

„Thorner Presse“

1 Mk. 40 Pf., wobei schon die Postprovision
für die auswärtigen Abonnenten und der Bringer-
lohn für die Abonnenten in Thorn und dessen
Vorstädte.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserl.
Postanstalten, die Landbriefträger und die Expe-
dition Thorn Katharinenstraße 204.

* Russischer Tabak in Deutschland.

Den deutschen Tabakbauern scheint eine ernstere Con-
currenz in Aussicht zu stehen. In Russland ist man jetzt
lebhaft beschäftigt, Mittel und Wege zu suchen, um die Aus-
fuhr russischen Tabaks auszudehnen. In erster Linie wird
dabei an Deutschland mit seinem niedrigen Zollsatz gedacht.
Frankreich und Oesterreich, welche das Tabaksmonopol haben,
können dabei nur in ganz geringem Maße in Betracht
kommen. Das Petersburger Blatt „Nowosti“ lenkt in einem
längeren Artikel die Aufmerksamkeit der russischen Tabaks-
produzenten und Händler auf das deutsche Absatzgebiet und
sagt: Wenn wir die Verhältnisse betrachten, unter denen
sich der Tabaksconsum in Deutschland vollzieht, so findet
man, daß die Cigarre die Hauptrolle spielt. Jedermann
raucht Cigarren bis zum ärmsten Tagelöhner herab, der sie
für 3 bis 4 Pfennige das Stück kauft. Es ist augenscheinlich,
daß auf diesem Gebiete Russland mit seinen Nachbarn nicht
mit Nutzen concurriren kann; aber was einen großen Nutzen
abwerfen kann, das ist die Cigarette. Vor 10 Jahren fast
unbekannt, hat sie jetzt so zu sagen das Bürgerrecht erlangt.
Die deutschen Cigaretten sind theurer als die russischen und
viel weniger gut als diese, dennoch werden sie viel geraucht.
Sie werden die Concurrenz mit dem russischen Tabak nicht
bestehen können, und wenn die russischen Fabrikanten es sich
zur Aufgabe machen, die deutschen Cigarren durch russische
Cigaretten zu ersetzen, so werden sie sich ein lucratives Geschäft
schaffen. Was die Anfertigung der russischen Cigaretten vor
jeder Concurrenz schützt, ist, daß der Preis, der für diese
Arbeit einem russischen Arbeiter gezahlt wird, normal geringer
ist, als der den der deutsche Arbeiter bezahlt erhält (?), über-
dies ist der Zollsatz ein niedriger. Alles dies würde die
russischen Fabrikanten in den Stand setzen, ihre Produkte mit
mehr Nutzen zu verkaufen, als wie für die deutschen Er-
zeugnisse erzielt wird. Um aber die Concurrenz mit Erfolg
aufrecht zu erhalten, dürfen sie sich nicht von dem Wunsche
leiten lassen, auf einmal zu großen Nutzen zu erzielen, denn
das würde ihre Waaren nur discreditiren. Sie könnten, um
ihre Erfolge in Zukunft zu erweitern, in Deutschland selbst
unweit der Grenze Fabriken begründen; aber das ist vorläufig
nicht nöthig, denn der rationelle Import der Cigaretten
allein wird ihnen schon große Vortheile bringen. Was die
Maßregeln anlangt, welche die Regierung zu ergreifen hätte,
um diesen Handel zu begünstigen, so würde den Exporteuren

nur die bereits bezahlte Accise zurückzuerstatten sein, was ja
heute schon geschieht. Jede andere Maßnahme, Prämien,
Unterstützungen u. s. w., wäre völlig unnütz, denn die Be-
dingungen für diesen Handel sind vortheilhaft genug, als
daß die Handeltreibenden noch der Unterstützung bedürften.
Die bloße moralische Unterstützung der Regierung kann diesen
Handel die Bedingung der Aufrechterhaltung des jetzigen
Tariffazes für Tabak durch die Aufnahme einer Klausel in
dem deutsch-russischen Handelsvertrag, wenn diese Frage
wieder auf's Tapet kommen sollte, sichern. Es ist kein Grund
vorhanden, eine Weigerung seitens Deutschlands zu erwarten,
da dessen Interessen in keiner Weise durch die Zulassung
einer Concurrenz zwischen dem deutschen und dem russischen
Tabak verletzt werden, umsoweniger als Deutschland das
Monopol nicht haben will. — Soweit „Nowosti“. Das
Blatt steht mit seinen Ausführungen nicht allein, dieselben
werden, wenn sie auch in manchen Details nicht zutreffend
sind, doch in Russland ernstlich erwogen. Das Ergebnis
dieser Erwägungen wird möglicherweise eine Invasion Deutsch-
lands mit russischen Cigaretten sein, durch welche die deut-
schen Tabakbauern und Tabakfabrikanten in gleicher Weise
betroffen würden. Aus den Kreisen deutscher Tabakbauern
waren bereits dem vorigen Reichstage Petitionen um Er-
höhung des Tabakzolls zugegangen. Die Anstrengungen,
welche in Russland gemacht werden, das deutsche Absatzgebiet
für den russischen Tabak zu erweitern, dürfte jene Petitionen
doch der Berücksichtigung werth erscheinen lassen.

Politische Tageschau.

Den in liberalen Blättern vielfach enthaltenen Klagen
über die wenig günstige Lage der Postbeamten schließt sich nun
auch der „Reichsbote“ an. Wir dürfen demnach glauben, daß
es sich hier nicht um tendenziöse Erfindungen handelt, wie sie
besonders während der Wahlzeiten von den Organen der
grundfächtlichen Unzufriedenheit gern auf den Markt gebracht
werden, sondern daß in der That Uebelstände vorliegen, deren
Beseitigung im Interesse des Einzelnen wie der Gesamtheit
dringend gefordert werden muß. Wie wenig es zu der Idee
der „Sozialreform“ paßt, wenn gerade das Beamtenthum,
welches in seiner Tüchtigkeit und Staatsreue bei uns eine
anderswo vergeblich gesuchte Stütze der öffentlichen Ordnung
und damit auch eine Gewähr für die Durchführung der neuen
Gestaltungen bietet, in Hoffnungslosigkeit und Verbitterung
gedrängt wird — das bedarf der Erläuterung nicht. Auch hier
gilt das Schriftwort, wonach des „Hausbesitzer“ das erste
Anrecht auf die Wohlthat des Hauses haben. Zu des „Haus-
besitzer“ par excellence aber gehört derjenige Stand, der das
Haus zusammen zu halten und zu regieren berufen ist. Wenn
wir danach trachten, die Arbeiter zufrieden zu stellen, dabei
aber unterlassen, das Beamtenthum mit seinem Lose auszu-
söhnen und mit der Freudeigkeit des Berufes zu erfüllen, ohne
die es seiner Aufgabe heutzutage am wenigsten nachkommen
kann, dann gleichen wir dem Hunde in der Fabel, der dem
Schatten nachjagt, das Fleisch ins Wasser fallen ließ.

Am 17. Juli d. J. ist der Vorsitzende des „Konservativen
Vereins im Königreich Sachsen“, Frhr. v. Friesen-Rötha zu
Wilhelmshöhe, von einem stürzenden Baumstamm (während

des Gewitters) so schwer verletzt worden, daß er voraussichtlich
auf Monate hinaus ans Krankenlager gefesselt bleiben wird
und die Leitung der gerade jetzt sehr dringlichen Vereinsge-
schäfte nicht behalten kann. Dieselben sind in die Hände des
zweiten Vorsitzenden, Justizrath Strödel in Dresden, überge-
gangen. Diesen Männern hat die konservative Partei in
Sachsen und damit auch im ganzen Reiche viel zu danken.
In den schweren siebenziger Jahren, als der Liberalismus
unbestritten herrschte, haben sie die konservative Fahne nicht
nur mit einem Muth und einer Treue, für die es wenige
Beispiele giebt, hoch gehalten, sie haben dieselbe auch mit
einem kaum häufiger gefundenen Geschick und Organisations-
talent zu fördern verstanden. Wenn die Konservativen Sachsens
heute eine Organisation besitzen, wie sie im übrigen Deutschland
schwerlich so weit gefördert ist, so ist das in erster Linie ihnen
zu danken. Während andere Männer die Parteigrundsätze im
Reichstage so wirkungsvoll zu vertreten wußten, daß der Geh.
Rath Ackermann bei seiner Rückkehr nach Dresden von den
vereinigten Innungen ein feierlicher Fackelzug gebracht wurde,
was einem konservativen Politiker vielleicht noch nie geschehen
ist, so lange es ein deutsches parlamentarisches Leben giebt —
während sich das in der Öffentlichkeit zutrug, haben Frhr.
v. Friesen und Justizrath Strödel in der Stille an dem nicht
weniger bedeutsamen Rüstungswerke gearbeitet, ohne welches
jene Erfolge nicht hätten gewonnen werden können. Es ist
wohl an der Zeit, daß auch auf diesen Theil der großen
Arbeit hingewiesen werde, der wir die Wiedergeburt unserer
Partei verdanken. Die Veranlassung ist zwar keine erfreuliche,
an der Pflicht des Dankes und der Anerkennung vermag das
indessen nichts zu ändern.

Das „Berl. Tagebl.“ dementirt allerhand Aussprüche,
die einem „freisinnigen“ Kandidaten in Oldenburg von national-
liberalen Rednern in den Mund gelegt worden sein sollen.
Da niemand sich darum gekümmert hat, so kann das lediglich
Reklamezwecke haben, weshalb wir unsferseits nicht weiter
auf die Sache eingehen wollen, die eben nur beweist, mit welchem
Aufwand von politischer „Technik“ die Gegner ihre Sache
zu fördern bestrebt sind. In dieser Beziehung könnten wir viel
von ihnen lernen; namentlich empfiehlt es sich zur Nachahmung,
wie wenig sie sich um uns kümmern, während wir uns mit
ihnen unendlich viel befassen und ihnen damit zu einem Nimbus
verhelfen, der sich in der Praxis äußerst werthvoll erweist.
Die meisten liberalen Reichs- und Landtagsabgeordneten z. B.
sind auch dem konservativen Publikum sehr wohl bekannt, weil
unsere Presse jede Notiz über diese Persönlichkeiten nachzudrucken
gewohnt ist, die sie in irgend einem liberalen Blatte findet.
Umgekehrt wissen die Liberalen von unseren Vertretern in den
gesetzgebenden Körperschaften oder wo es sonst sei, in der Regel
wenig oder nichts, weil die eigene Presse von jenen nur Notiz
nimmt, wenn es schlechterdings nicht anders geht, oder wenn
man ihnen Eins anhängen kann. Da wir nun gleichzeitig
unsere eigenen öffentlichen Charaktere nichts „einzubilden“
gewohnt sind, weil das „Personenkultus“ wäre — so ist das
Endergebnis einfach so, daß die Konservativen alle Liberalen
kennen, die eigenen Leute aber nicht. Da nun die Gegner von
denselben auch nichts wissen, so führen sie, mitten in der
Öffentlichkeit stehend, ein veilchenhaft bescheidenes Dasein,

Natalie ihm nach. — War das Wirklichkeit, oder befand sie
sich an den Grenzen des Wahnsinns? — Hatte das Grab
einen Todten herausgegeben? — Wie im wachen Traum ließ
sie sich von Hans nach Hause führen, kaum fähig, seine Fragen
und Bemerkungen zusammenhängend zu beantworten. Unter
dem Vorwand, etwas angegriffen zu sein, nahm sie ihr Ver-
sprechen, ihn zu einem, vor dem Kirchhause veranstalteten
Concert nebst Feuerwerk zu begleiten, zurück, und verschloß
sich, als er fort war, in ihrem Zimmer. Hier, in der Ein-
samkeit, löste sich die Ueberreizung ihrer Nerven in eine Fluth
von Thränen. Die Vorstellung, daß Herbert in der That
lebe, daß sie ihn gesehen, erschütterte sie bis in die Tiefen der
Seele. War es denn ganz unmöglich? — Schien nicht jedes
Wort, das er gesprochen, eine Bestätigung? — Sie erinnerte
sich, daß seine Leiche niemals aufgefunden worden, daß sie
schon damals, in ihrem ersten Schmerz, sich eingeredet, er
könne nicht wirklich gestorben sein. Daß er ihr vorsichtig,
unter fremdem Namen, nahe, geschah aus Schonung, damit
der Schreck sie nicht tödte. — Und in unendlicher Rührung,
mit bewegter Phantasie stellte sie sich die wunderbaren Schicksale
vor, die ihn seither betroffen haben mochten. — Heut zum
erstenmal vergaß Natalie ihren täglichen Brief an ihren Mann.

Vor dem hellen nächtlichen Licht des folgenden Morgens
verflüchtigten sich die phantastischen Gebilde, welche die Auf-
regung einer schlaflosen Nacht erzeugt. Natalie erinnerte sich,
daß sie heut oder morgen Arnold mit dem Kinde erwarten
könne. Er hatte noch eine bestimmte Benachrichtigung ver-
sprochen. Um keinen Preis durfte er sie in diesem verstörten
Zustand finden, und ebensowenig durfte Hans etwas davon
bemerkend, und ihn durch die Mittheilung davon beunruhigen.
Tagüber hielt sie sich tapfer, als aber Nachmittags, wie ge-
wöhnlich ein Spaziergang unternommen wurde, diesmal nach
einer, im Walde versteckten Burgruine, war es ihr doch eine
Erleichterung, als Hans Lust bezeugte, noch eine Strecke zu
wandern, bis zu der höchsten Kuppe der Hügelkette, auf
deren Abhang die Ruine lag. In zwei Stunden etwa konnte
er zurück sein. Natalie redete ihm zu, und versprach, auf ihn
zu warten. (Fortsetzung folgt.)

Der Vershöllene.

Novelle von M. Gerhardt

Verfasser von: „Gächel“, „Die Weltverbesserer“.
Nachdruck verboten.

„Ein sonderbarer Heiliger ist es.“ sagte Hans, sehr
angeregt von der neuen Bekanntschaft. „Während des Spiels
sprach er kein Wort, fehlte aber auch keinen Stoch. Dann
ließ er eine Flasche Wein geben und forderte mich auf, mit
ihm zu trinken. Nun fragte er nach Jena, und ich habe
ihm all' unsere Suiten erzählt, und dabei funkelten ihm die
Augen, und er wurde um zehn Jahr jünger. Er ist geborner
Deutscher, lebt aber seit Jahren in Indien, wo er in einem
großen Handlungshause eine Correspondentenstelle bekleidet.
Sein Chef hat ihm jetzt längern Urlaub zu seiner Erholung
bewilligt. Er war sehr einflussig über sich. Aber was muß
er erzählen können.“

„Ich würde ihn gern hören.“ sagte Natalie.
Am folgenden Tage hatten die Beiden bei ihrem Abend-
spaziergang auf einer der Ruhebänke an der schattigen Wald-
promenade Platz genommen, als der Fremde vorbeikam. Er
grüßte, Hans ging zu ihm und führte ihn bald darauf zu
seiner Schwägerin.

„Erlaube, liebe Natalie — Mr. Leonard, der Herr
aus Indien —“

Natalie lud mit einer Handbewegung zum Sitzen ein,
und es wurden einige der geläufigen Redensarten gewechselt,
wie sie den Eingang einer neuen Bekanntschaft zu bilden
pflegen. Das erste Wort Mr. Leonard's gab Natalie einen
Stich ins Herz. Ihre Lippen bebten, als sie antwortete, und
es dauerte eine Weile, bis sie ihre Fassung wieder gewann.
Auch seine Stimme, dies charakteristische und unveränderliche
aller Kennzeichen, war Herbert's Stimme, ja sie hörte Modu-
lationen seines schönen Organs und kleine Eigenthümlich-
keiten in Betonung und Ausdrucksweise, die vielleicht nur sie
gekant, und die, trotz der etwas fremdartigen Aussprache
wiederkehrten, und sie allmählig in einen traumhaften Zustand,
ein wahres Fieber von Aufregung versetzten.

Sie fragte, ob er Deutschland lange nicht gesehen, ob er

es sehr verändert gefunden. Er erwiderte, daß er wol wisse,
es habe sich in den sieben Jahren seiner Abwesenheit manche
Umwandlung hier vollzogen, aber keine könne so groß sein,
als die, welche in ihm selbst vorgegangen, und da fehle
ihm der rechte Maßstab. Bis jetzt wolle es ihn bedürken,
als sei Alles hier beim Alten. Allein in einer Woche ließe
sich das nicht beurtheilen. Uebrigens seien ihm die öffent-
lichen Zustände Deutschlands nicht besonders wichtig.

„Über haben Sie nicht in der Fremde gelernt, die Hei-
math zu lieben?“ fragte Natalie.

Er zuckte mit schweremüthigem Lächeln die Achsel. „Was
ist die Heimath? — Städte — Flüsse — Wälder? — Die
Freuden und Gemohnheiten unserer Jugend, die nicht mehr
die unsrigen sind, uns höchstens in der Erinnerung ergötzen?
— Die Gefährten verlornen und vergessener Jahre? — Wer
nicht in dem engen Kreis vaterländischen Lebens Wurzel ge-
schlagen, sein eignes Geschick mit dem seines Landes in guten
und bösen Tagen, in Streben und Schaffen identifizirt hat, wie
will er von Heimathliebe reden? — Ich habe mich einst
freiwillig aus dem Vaterlande verbannt. Niemand kennt
mich hier mehr, Niemand weiß von meinem Dasein. Ich
will nicht leugnen, daß die deutschen Laute mir wie ein ver-
gessenes Wiegenlied, ein Liebesgruß meiner verstorbenen Mut-
ter die Seele rührten. Dennoch hätte ich Deutschlands
Boden vielleicht nie wieder betreten — wäre es nicht um
eines — zweier Menschen willen, in denen sich mir die Be-
griffe Heimath und Vaterland verkörpern.“

Während Mr. Leonard so sprach — mit leisem, gleich-
mäßigem Tonfall, so ohne das geringste Pathos, als handle
es sich, wenn nicht für ihn, so doch jedenfalls für seine Zu-
hörer um völlig bedeutungslose Dinge, — hatte Natalie das
Gefühl, daß er sie insgeheim beobachte. Das gab ihr die
Kraft, ihre Ruhe wenigstens äußerlich zu bewahren. Begegnete
sie seinem ersten, gelassenen Blick, so schien ihr das jedoch
lediglich Einbildung. Nur seine Hand, die den Hut hielt,
verrieth etwas von nervöser Erregtheit.

Mr. Leonard stand auf, empfahl sich, und ging. In der
seltsamsten Gemüthsverfassung, verwirrt, halb betäubt, blickte

das nur ganz ausnahmsweise unterbrochen wird. Wie sehr die praktische Wirksamkeit erschwert, liegt auf der Hand. Alle Welt sieht das auch ein; geändert wird darin aber doch nicht das mindeste. Wir sind eben auf die Naturkraft angewiesen, die uns vorwärts hilft. Diese muß gesund sein, da sie trotz alledem nicht umzubringen ist. Daß dies nicht durchweg geht, wissen wir wohl; Ausnahme befähigt aber nur die Regel.

Die den Provinzialbehörden zugegangene Anweisung, auf genauere Beobachtung der über die Heiligkeit der Sonn- und Feiertage bestehenden Vorschriften zu achten, ist sehr erfreulich, wenn es uns auch einigermaßen auffällig erscheint, daß das nicht schon längst geschehen ist. Der langwierige Streit über die Sonntags-Verordnung für die Provinz Sachsen war ganz dazu angethan, die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu lenken. Wenn die nunmehr angeordnete strengere Sonntagsfeier das Vorbild zu einer einheitlichen gesetzlichen Regelung der Frage für die ganze preussische Monarchie bilden sollte, so wäre das ganz besonders zu begrüßen. Von Sachverständigen wird dieser Weg längst als der einzig gangbare bezeichnet, weil nur bei einheitlicher Regelung den vielen Klagen über Geschäftsbeeinträchtigung abgeholfen werden kann, welche die Hauptveranlassung zum Scheitern der Sonntagsverordnung für die Provinz Sachsen geworden sind.

Ueber die jetzige Thätigkeit des Reichs-Versicherungsamtes zum Abschluß der vorbereitenden Arbeiten für die Unfall-Versicherung schreiben die Berl. Pol. Nachr.:

Die Bundesregierungen sind neuerdings aufgefordert worden, auf Grund des § 109 die Stellen zu bezeichnen, wo die Anmeldung der versicherungspflichtigen Betriebe u. s. w. bewirkt werden muß. Bisher haben nur wenige Bundesstaaten die diesbezüglichen Bekanntmachungen erlassen. Der Geschäftsgang ist ja naturgemäß zu Anfang ein recht complicirter und es wäre zu wünschen, daß in dieser Beziehung — auch in Preußen — etwas rascher mit diesen Publikationen vorgegangen würde. Die Anmeldungen haben bekanntlich bei den unteren Verwaltungsbehörden zu erfolgen und auf Grund der bei diesen einlaufenden und eventuell von ihnen ergänzten Anmeldungen haben sie den höheren Verwaltungsbehörden und diese sodann dem Reichsversicherungsamt nach den Gruppen, Klassen und Ordnungen der Reichs-Unfallstatistik geordnete Verzeichnisse sämtlicher Betriebe ihrer Bezirke einzureichen. Die auf freiwillige Bildung der Berufsgenossenschaften gerichteten Anträge (§ 12 und folgende) des Unfall-Versicherungs-Gesetzes können nicht früher geprüft werden, als bis die erforderlichen statistischen Unterlagen, welche durch das im § 11 vorgeschriebene Anmeldeverfahren erst beschafft werden müssen, im Reichsversicherungsamte vorhanden sein werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juli 1884.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie aus Wilddab Gastein gemeldet wird, auch während seines diesjährigen Aufenthaltes daselbst täglich nach der Rückkehr aus dem Bade in gewohnter Weise die laufenden Regierungsangelegenheiten erledigt und regelmäßig die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und der beiden Kabinetts-Chef, Generalleutenants von Albedyll und Wirkl. Geh. Rathes von Wilnowski, sowie auch wiederholt den des Vertreters des auswärtigen Amtes Wirkl. Geh. Legationsrathes von Bülow entgegengenommen. — Am 26. d. M. Nachmittags hatte Se. Majestät der Kaiser für die den Nachmittag in Aussicht genommene Ausfahrt der ungünstigen Witterung wegen unterlassen. Dagegen erschien Allerhöchstselbe am Vormittage des nächsten Tages nachdem das Wetter sich aufgeklärt, in Begleitung des dienstthuenden Flügeladjutanten, auf der Promenade. Zuvor jedoch hatte Se. Majestät der Kaiser ein Bad genommen. Am Sonntag Vorm. hatte Se. Maj. der Kaiser mit seiner Begleitung dem Gottesdienste des Hof- und Garnisonpfarrers Dr. Frommel in der evangelischen Kapelle beigewohnt. Zu dem Diner, welches am Nachmittage bei Sr. Majestät dem Kaiser stattfand, waren auch der Kardinal Fürst Fürstenberg, der ehemalige hannoversche Hofmarschall Freiherr von Malortie, der Hofprediger Dr. Frommel, der Landgerichtspräsident Wegli aus Graudenz und andere Personen von Distinktion mit Einladungen beehrt worden. — Die Witterung ist auch zur Zeit noch nicht besonders angenehm. Der Himmel ist bewölkt und die umliegenden Berge mit Schnee bedeckt. Das Thermometer zeigt nur wenige Grad Wärme.

Schwerin, 29. Juli. Der König und die Königin von Griechenland haben sich heute nach Kopenhagen begeben.

Genie und Wahnsinn.

Die Fälle, daß hervorragende Männer an Gehirn- und Nervenkrankheiten litten, schreibt der Breslauer Arzt Dr. Paul Madestock in einer bei Trewendt in Breslau erschienenen Broschüre, sind äußerst zahlreich. Cäsar litt nach Plutarch's Bericht an Kopfschmerzen und Epilepsie; heftigere Anfälle dieser letzten Krankheit stellten sich bei seinem Aufenthalt in Spanien, dann in der Schlacht bei Thapsus ein. Mohamed war Epileptiker und hatte häufige Sinnestäuschungen. Wie Moreau de Tours anföhrt, hatte Peter der Große seit seiner Kindheit nervöse Anfälle, die im Mannealter verstärkt auftraten. Einmal soll er nach einer heftigen Gemüthsbewegung drei Tage und Nächte unbeweglich auf der Erde ausgestreckt gelegen haben, ein andermal aus ähnlicher Ursache in starke Zuckungen verfallen sein. Molière war Konvulsionen unterworfen, die ihn öfters längere Zeit am Arbeiten verhinderten. Schiller, schon von Jugend auf kränzlich, hatte mehrmals heftiges Fieber und litt an Krämpfen. Paganini wurde nach Moreau's Angabe im Alter von vier Jahren von Katalapsie befallen und hatte mit sieben Jahren Konvulsionen, welche von da an öfters wiederkehrten. Auch als Mann hatte er eine schwächliche Konstitution; nur wenn er sein Instrument ergriff und sein geniales Spiel begann, schien alle Schwäche verschwunden und er ein ganz anderes Wesen zu sein. Einer von seinen Biographen, Schütz, der dies hervorhebt, fügt hinzu: „Nach jeder großen Anstrengung in seiner großen Kunst aber ist er so abgespannt und ermattet, daß er fast ganz den nämlichen Symptomen unterliegt, wie ein Mensch, der eben einen Anfall von Epilepsie überstanden hat. Die welke und kalte Haut seines Körpers ist mit einem starken Schweiß bedeckt, sein Blick ist matt und gleichsam verlohrt, man fühlt kaum noch die Schläge seines Pulses, und wenn

Frankfurt a. M., 29. Juli. Bei der heutigen ordentlichen Generalversammlung des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen waren vertreten 71 Vereins-Verwaltungen durch 103 Delegirte. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führte Regierungsrath Reigenstein von der als geschäftsführenden Verwaltung neugewählten Königlich-eisenbahndirektion zu Berlin. Die Begrüßung der Delegirten im Saalbau erfolgte durch den Regierungspräsidenten v. Wurmb. Anträge auf Neuaufnahme mitteleuropäischer Eisenbahn-Verwaltungen in den Verein fehlten. Der von der R. R. Direktion für Staats-eisenbahnbetrieb in Wien gestellte Antrag, das Institut der kombinirbaren Rundreisebillets dahin zu erweitern, daß auch Strecken von nicht dem Verbands angehörnden Bahnen (in erster Linie solcher der Schweiz) einbezogen werden könnten, wurde abgelehnt. Der Eventual-Antrag der Eisenbahnverwaltung zuzulassen, daß eine Rundreise auch dann als geschlossene Tour gilt, wenn die Vereinsbahnen auf einem Uebergangspunkte auf eine fremde Bahn verlassen und auf einem anderen Uebergangspunkte zur Vollendung der Tour wieder betreten werden, wurde angenommen. Ein Antrag der Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen, daß der im vorigen Jahre in Wien gefaßte Beschluß, die Bestrebungen der Aktiengesellschaft „Eureka“ in Berlin (gegründet zum Zwecke der Wiedererlangung verlorener Gegenstände) zu unterstützen, aufzuheben, bezw. zu modifiziren sei, wurde in der Weise angenommen, daß der vorjährige Beschluß modifizirt wird.

Straßburg, 28. Juli. Staatsminister von Hofmann ist aus seinem Urlaub wieder nach Straßburg zurückgekehrt. Wie verlautet, wird der Statthalter am 31. d. Mts. hier wieder eintreffen.

Metz, 27. Juli. Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich August von Sachsen, welcher gegenwärtig an der Kaiser-Wilhelms-Universität in Straßburg studirt, traf gestern Mittag hier ein, um die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt zu besichtigen und den Schlachtfeldern bei Metz einen Besuch abzustatten. Am Nachmittag begrüßte der Prinz das hier garnisonirende sächsische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12, welches im Parade-Ordnungszug auf dem Hofe der König Johann-Kaserne zusammengetreten war. Nach diesem Regimentsappell fand ein gemeinschaftliches Essen des Offizierskorps statt, an welchem Prinz Friedrich August Theil nahm. In seiner Begleitung befand sich der Adjutant, Major Eder von der Planitz. Der Aufenthalt des Prinzen hier selbst wird sich auf zwei bis drei Tage ausdehnen.

Ausland.

Gastein, 29. Juli. Se. Majestät der Kaiser nahm auch heute ein Bad, machte des Regens wegen aber erst um 3 Uhr Nachmittags eine Promenade. Vorher hatte der Kaiser der Gräfin Lamberg einen Besuch abgestattet. Eine Ausfahrt war gestern der ungünstigen Witterung wegen unterblieben. — Die Großherzogin von Weimar trifft am 4. k. M. zur Kur hier ein.

Paris, 28. Juli. Die erwartete Interpellation über die Frage der budgetären Verhältnisse hat heute in der Kammer nicht stattgefunden und dürfte wahrscheinlich aufgegeben worden sein. Die verschiedenen republikanischen Gruppen der Kammer zeigten sich nämlich dem System Ferry's betreffs Regulirung der Finanzrechte der beiden Kammern überwiegend ungunstig gestimmt. Die äußerste wie die radikale Linke verwarfen dasselbe vollständig. Nicht minder sprach sich die gemäßigte Union démocratique nach einer längeren Rede Ribots einstimmig dagegen aus und auch in der Union républicaine machte sich Opposition geltend. Unter solchen Umständen würde allerdings die Interpellation und ein eventuelles Stellen der Kabinettsfrage seitens Ferry's leicht dessen Sturz herbeigeführt haben. Die ministeriellen Fraktionen der Union démocratique und Union républicaine beschloßen morgen früh eine gemeinsame Sitzung abzuhalten, um Ferry's Ausführungen anzuhören und ihre Entscheidung darnach zu treffen. Resultat dieser Beratungen dürfte voraussichtlich sein, daß Ferry einfach im Senat die so gewonnenen Auffassungen der ministeriellen Kammermajorität zur Kenntniß bringt und ersterem dann überläßt, hiernach sein Votum über die Finanzfrage zu fällen. Andererseits macht sich jedoch auch in der Kammermehrheit die Ansicht geltend, daß das Revisionsprojekt, wie immer der Senat es votire, anzunehmen sei, selbst wenn der Artikel über die Finanzrechte nicht in die Revision mit unbegriffen würde. Man scheint also jetzt in den Reihen der Kammermajorität einerseits irgend eine Revision um jeden Preis zu wünschen und zum anderen jede Ministerkrisis im gegenwärtigen Augenblick vermeiden zu wollen. Nichts desto weniger begegnet Ferry's Auftreten mancherlei Kritiken, wie überhaupt in parlamentarischen Kreisen eine solche Verwirrung

man ihn alsdann über irgend einen Gegenstand befragt, so antwortet er entweder gar nicht oder doch nur sehr einseitig und oft ganz verkehrt. Die erste Nacht nach einem Konzert bringt er meist schlaflos zu, indem sich seiner eine Unruhe bemächtigt, die ihn manchmal noch zwei bis drei Tage lang verfolgt.“ Der Philosoph Blaise Pascal war geistig sehr früh reif und, wie seine Schwester Paquette, ein Wunderkind. Das Kind fiel im zweiten Lebensjahre in eine heftige Krankheit, und auch der Jüngling und Mann hatte mit vielen Leiden zu kämpfen. Zuletzt wurde er von Konvulsionen befallen, welche vierundzwanzig Stunden dauerten und denen er im Alter von neununddreißig Jahren unterlag.

Die allgemeinsten und wichtigsten Abweichungen von der normalen und physischen Thätigkeit in krankhaften Zuständen bilden die Sinnestäuschungen. In Folge der gesteigerten Reizbarkeit des centralen Nervensystems erlangen subjektive, im Gedächtniß aufsteigende Vorstellungen die Stärke unmittelbarer, realer Eindrücke und werden als solche nach außen verlegt (Hallucinationen), oder starke in der Erinnerung auftauchende Vorstellungen sind die Ursache, daß äußere Sinneseindrücke, die schwächer sind, verändert, umgedeutet und ersteren selbst angeähnlicht werden. (Illusionen.) Im ersten Falle hört der Mensch Stimmen und Reden, von niemand spricht, oder er sieht Gestalten und Dinge, die in Wirklichkeit nicht vorhanden oder nicht in der Nähe sind. (Die Täuschungen des Gesichtsinnes kommen am häufigsten vor, und man nennt sie Visionen.) Im zweiten Falle erblickt er in einer Wolke menschliche Gesichter und vollständige Gestalten oder feurige Wagen und dergleichen, ein Schatten oder schattenhafter Gegenstand wird zum Gespenst, im Wehen des Windes und Rauschen der Blätter hört er himmlische Musik oder unheimliche Stimmen. Solche Sinnestäuschungen kamen nun bei hervor-

herrschte, daß sich noch immer nicht voraussehen läßt, was aus der unglückseligen Revisionsaffaire noch entstehen kann. Vielleicht aber verwirrt der Senat schließlich doch noch die ganze Revision. — Die Spaltung in der royalistischen Partei ist nunmehr definitiv, nachdem die Gruppe der extremen Legitimisten, die sogenannten Blancs d'Espagne, in einer gestern abgehaltenen Versammlung die Linie der Anjou als die berechtigten Erben des Grafen Chambord und als allein legitime Prätendenten auf Frankreichs Thron anerkannt haben. Die orleanistischen Blätter erklären jede Manifestation einer Bestreitung der Rechte des Grafen von Paris für lächerlich; die republikanischen hingegen äußern spöttisch ihre Freude über dies neue Schisma unter den Royalisten. — Die République française unterstützt die Ausführungen eines Fachblattes, des Journal des Sciences Militaires, über die Nothwendigkeit der Schaffung eines besonderen Korps von vierzigtausend Mann, welchem die Garnisonen und die Besetzung des Festungsgürtels an der Ostgrenze anzuvertrauen seien. Nur so wäre einmal die Ostgrenze sicher geschützt und zum andern im Kriegsfall die Mobilisirung der Armee nicht kompromittirt, da dann keine Truppen abzugeben wären, um die Garnisonen auf Kriegsstärke zu bringen, wie auch die Concentrirung der Armee ungehinderter vor sich gehen könnte, weil die Festungen gegen jeden ersten feindlichen Vorstoß gesichert seien.

Paris, 29. Juli. In einer heute Vormittag stattgehabten Versammlung der beiden parlamentarischen Gruppen der demokratischen Union und der republikanischen Union machte der Ministerpräsident Ferry, der in der Versammlung erschienen war, Mittheilungen über die Lage der Verfassungsrevisionsfrage und bat gleichzeitig um Darlegung der Ansichten der Majorität betreffs der Revision des Artikels 8 der Verfassung. Die Versammlung zeigte sich geneigt von dem Verfassungsartikel 8 abzusehen, wünschte indeß ihre Ansicht nicht eher kundzugeben, als bis ein formelles Votum des Senats vorliege.

Paris, 29. Juli. Von gestern Abend bis heute Vormittag 10 Uhr starben in Toulon 7, Marseille 11 Personen an der Cholera.

Rom, 28. Juli. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung Moranos zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Ackerbau und des Admirals Racchio zum Unterstaatssekretär im Marine-Ministerium.

Belgrad, 29. Juli. Der König empfing gestern den Patriarchen Angelos in Audienz und stattete demselben hierauf einen Besuch in seiner Wohnung ab.

Kairo, 28. Juli. In Assuan laufen anderweitig bisher nicht bestätigte Gerüchte um, wonach Osman Digma am 18. Juli von einem Angehörigen des Bischari-Stammes ermordet wäre.

Rio de Janeiro, 28. Juli. Dem Ministerrathe liegt ein Entwurf betreffs Abänderung der Gesetzgebung über das Sklavenhalten vor. Nach demselben sollen die 60jährigen Sklaven freigelassen und neue Sklavenregister mit Rücksicht auf das Alter und die Körperkräfte der Sklaven eingeführt werden, auch wegen Beschaffung von Arbeit für die Freigelassenen sind organisatorische Bestimmungen vorgesehen.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 27. Juli. (Herzschlag.) Gestern verstarb plötzlich am Herzschlag der in weiten Kreisen und in seinem Geburtsort Kulm von Alt und Jung gekannte und geachtete Gymnasial-Direktor Dr. Adalbert Lozynski im noch nicht vollendeten 77. Lebensjahre. Kulm hat damit seinen letzten Ehrenbürger verloren, der als Lehrer und langjähriger Direktor des Kulmer Gymnasiums rastlos gearbeitet und sich als Stadtverordneter und Mitglied der Schuldeputation viele Verdienste um seine Vaterstadt erworben hat. Diese Verdienste erkannte die Stadt vor 25 Jahren dadurch an, daß sie ihm die höchste städtische Auszeichnung, das Ehrenbürgerrecht, zu Theil werden ließ. Der nunmehr Entschlafene, der stets von echt humaner Gesinnung befeuert war, läßt ein gesegnetes Andenken, namentlich in seiner Vaterstadt Kulm und bei seinen zahlreichen Schülern zurück. Friede seiner Asche, Ehre seinem Andenken.

Kulm, 27. Juli. (Klerikale Pensionsklasse.) Für den Bereich der Diözese Kulm ist zufolge einer Vereinsversammlung von katholischen Geistlichen die Gründung einer Pensionsklasse beschlossen, mit welcher ein Beitrittzwang der Geistlichen zwar nicht verbunden sein soll, indeß wird beabsichtigt, die jüngeren Geistlichen kirchenbehördlicherseits auf die Vortheile der Pensionsklasse in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.

Wbau, 29. Juli. (Bahneröffnung.) Am 1. k. Mts. wird die Bahn von Wbau nach Zajoskovo eröffnet. Die aus Wbau und Umgegend Eingeladenen begeben sich am Morgen zu Wagen nach Zajoskovo. Auf dem dortigen Bahnhof vereinigen sie sich mit

ragenden Männern vor; bei den arabischen und indischen Derwischen, Büßern, Fakirs etc. sind sie an der Tagesordnung. Luther und Mohamed hatten ihre Visionen und Hallucinationen; wie lebhaft ersterer mit dem Teufel zu thun hatte, ist bekannt. Oft angeführt wird die Sinnestäuschung Goethe's, als er von Friederike Abschied genommen hatte, und in geistiger Erregung von Seefenheim nach Drusenheim ritt. „Ich sah mich mit selbst denselben Weg zu Pferde wieder entgegenkommen, und zwar in einem Kleid, wie ich nie getragen; es war hechtgrau mit etwas Gold. Sobald ich mich aus diesen Traum aufschüttelte, war die Gestalt ganz hinweg. Sonderbar ist es jedoch, daß ich nach acht Jahren in dem Kleide, das mir geträumt hatte und das ich nicht aus Wahl, sondern aus Zufall gerade trug, mich auf demselben Weg fand, um Friederike noch einmal zu besuchen.“

Nicht minder bekannt ist Plutarch's Bericht von der Hallucination des Brutus vor der Schlacht bei Philippi. Briere de Boismont und Moreau berichten, daß Cromwell und Bernadotte Visionen hatten, in welchen ihnen geisthafte Personen ihre spätere Größe verkündeten. Letzterer soll, wie Napoleon I., an einen besonderen, ihn begleitenden Schutzgeist geglaubt haben. Der General Rapp erzählte, daß er 1806 einmal unangemeldet in des Kaisers Zimmer trat; Napoleon saß unbeweglich da und ergriff, als Rapp, um bemerkt zu werden, absichtlich Geräusch machte, dessen Arm, indem er fragte, ob er auch die Gestalt sähe. Als derselbe das verneinte, erklärte ihm der Kaiser, der allmählich zu sich kam, dieser Schutzgeist habe ihn nie verlassen, er zeige sich ihm vor allen großen Ereignissen und sei ihm ein beständiges Zeichen des Glücks.

Dr. Egl.

den Zajoskower Fahrgästen und fahren mit denselben auf der Bahn nach Pöbau zurück. Um 2 Uhr findet dann Diner in der Bahnhofsrestauration zu Pöbau statt, wozu das Convent mit Musik 5 Mark kostet. Es soll noch ein gemütliches Zusammensein im Hotel Goldstand folgen.

Marienerwerber, 27. Juli. (Fortbildungsschule.) Die Stadtverordneten-Versammlung zu Marienerwerber hat kürzlich für Errichtung einer Fortbildungsschule zustimmend votirt. Während die städtische Commune zu den Unterhaltungsstellen (von vielleicht 800 Mark) jährlich 250 Mark beisteuert und die Lokalität nebst Heizung kostenfrei hergiebt, werden staatlicherseits 400 Mark bewilligt und der Rest von 150 Mark durch den Kreis aufgebracht.

Pr. Stargardt, 28. Juli. (Feuerwehrtag.) Am Sonntag früh wurde, wie schon kurz erwähnt, der Feuerwehrtag abgehalten; oben stand die Wahl eines Verbands-Vorsitzenden, da der jetzige, Herr Branddirektor Bode-Danzig, sein Amt als Präses niedergelegt hat. Mit Stimmenmehrheit wurde Herr Löwner aus Schwes gewählt. Von den zur Berathung gekommenen Anträgen ist der Antrag der Graudenzener Feuerwehr besonders hervorzuheben, wonach die in der Provinz am meisten vertretenen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften in einer von den Vorständen sämtlicher zum Verbands gehörigen Vereine unterschriebenen Petition ersucht werden sollen, der Ausschusskasse jährlich eine bestimmte Summe zuzuwenden, welche dazu dienen soll, das Feuerlöschwesen zu heben und die dem Verbands angehörigen Vereine zu unterstützen. Nach eingenommenem Festmahl im Wolffschen Saale, woran sich ca. 80 Personen betheiligten, fand der Ausmarsch nach der Turnhalle zu den Uebungsgeräthen statt. Dem Zuge voran marschirte das Stargardter Ordnungscorps in seinen rothen Mützen und grauen Wämmsern, dann kam die Musikkapelle unter Borantritt ihres Dirigenten, Herrn Herr, alsdann folgten die Delegirten der Westpreussischen Feuerwehren in ihren blauen Uniformen und Aertzen, hinter diesen die Pr. Stargardter Steiger und Spritzen- bzw. Schlauchführer, unter Anführung des Commandeurs. Die Druckapparate mit den zugehörigen Wasserkrufen, alle gut bespannt, sowie eine Abtheilung der Bedienungsmannschaften schlossen den imposanten Zug, welcher seinen Weg durch die Fabrik-, Hufen-, Wilhelmstraße über den Markt durch die Schützenstraße nach dem Schützenhause nahm. Die hier von der heimischen Feuerwehr vorgenommenen Exercitien gelangen über alle Erwartung gut und festelten das Publikum durch die Exactheit, mit der die Commandos ausgeführt wurden, bis zum Schluß. Nach beendetem Concert erfolgte um ca. 8 Uhr die Rückmarsch nach der Turnhalle, woselbst gymnastisch-theatralische Aufführungen in bunter Aufeinanderfolge das Interesse des zahlreichen Publikums in Anspruch nahmen. Auf diesem Gebiet waren es die Stargardter Turner, welche in ganz hervorragenden Leistungen excellirten, wie denn überhaupt der Turnverein einen wesentlichen Antheil an dem Gelingen des ganzen Festes hat. Leider waren die Zuschauerräume überfüllt und es machte sich in Folge dessen eine enorme Hitze geltend. Trotzdem amüsierte sich Jedermann ausgezeichnet und nahm den kleinen Uebelstand gern mit in den Kauf. Erst am frühen Morgen begannen sich die Reihen zu lichten und auch die Feuerwehrmitglieder, besonders diejenigen, welche die Fahrt nach Danzig mitmachen wollten, begaben sich zur Ruhe. Jeder der Festtheilnehmer aber, ob Fremder oder Einheimischer, hatte das Bewußtsein, ein nach jeder Richtung hin gelungenes durch keinen störenden Zwischenfall beeinträchtigtes Fest mitgemacht zu haben. — Heute früh 8 Uhr fuhr die fremden Gäste und eine Anzahl der hiesigen Feuerwehrmitglieder nach Danzig, um dort einem Manöver der Danziger Feuerwehr beizuwohnen und einen Ausflug in die Umgegend zu machen.

Braunsberg, 28. Juli. (Auszeichnung.) Aufgehobene Aufenthaltunterfagung.) Dem hiesigen Hauptlehrer Maltes ist der Adler der hohenholzerischen Hausordens verliehen und der Professor Dr. Killing als Rektor des hiesigen Lyceums für die 3jährige Periode 1884—87 bestätigt worden. — Wie die „Erm. Ztg.“ meldet, hat der Kultusminister die über den katholischen Pfarrer Schulz aus Sensburg verhängte Aufenthaltunterfagung für den Regierungsbezirk Gumbinnen, sowie für die Kreise Rastenburg und Rößel des Regierungsbezirks Königsberg aufgehoben.

Bromberg, 29. Juli. (Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.) Gestern feierte im Kreise seiner Familie, Vorgesetzten, Kollegen und Freunde, der Eisenbahn-Postschaffner Herr Heinrich Glanz zu Döllo sein 50jähriges Dienstjubiläum. Früh 6 Uhr erschien eine Kapelle und brachte dem Jubilar eine Morgenmusik. Im Laufe des Vormittags trafen verschiedene Deputationen ein, um ihre Glückwünsche zu überbringen. Der Eisenbahnpostdirektor Simon-Dirschau, der Vorgesetzte des Befehlerten, überreichte ein Schreiben, durch welches Glanz zum Eisenbahnoberpostschaffner ernannt wurde und ein namhaftes Geldgeschenk. Die Kollegen verehrten u. A. einen Sessel. Abends fanden sich die Gratulanten zu einer solennen Gartenfestlichkeit bei dem Jubilar ein, welche auf das angenehmste verlief und erst zu später Stunde endigte. — Ueber das Vorleben des Herrn Glanz hören wir folgendes. Als Sohn des Besitzers Glanz in Königsberg am 27. Februar 1815 geboren, trat er mit Beginn des militärpflichtigen Alters bei dem damals auf Ehrenbreitstein garnisonirenden Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 25 ein und diente bei demselben 15 Jahre. Demnach ging er zur Post über und ließ sich nach Thorn und schließlich nach Bromberg versetzen; wo er bis heute in der Nachbarnschaft Döllo gelebt hat. Möge ihm ein recht heiterer Lebensabend beschieden sein. (B. Tgl.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 30. Juli 1884.

— (Wasser gestiegen.) Nach einem dem Königl. Landrathsamte zugegangenen Telegramm ist das Wasser der Weichsel in Zawichost um 1,53 Meter gestiegen.

— (Personalien.) Die Wahl des Besitzers Feige in Holl. Grabia zum Schulvorsteher an Stelle des Besitzers Habermann ist bestätigt worden. — Die probeweise Verwaltung des durch den Tod des Königl. Baurathes Kreisbauinspektors Kleist hieselbst vakant gewordenen Kreisbauinspektorstelle ist dem Regierungsbaumeister Scheuermann bisher zu Discretion a. d. Elbe Provinz Hannover übertragen.

— (Strafkammer.) Der 19 Jahre alte Josef Thiel hat einem in der Nähe der Eisenbahnbrücke schlafenden Steinseger eine Uhr, ein Messer und eine Pfeife weggenommen. Das Messer hat er behalten, die Pfeife für 10 Pf., die Uhr für 10 Mark an einen Holzwächter verkauft, welcher in Folge dessen der Hehlerei angeklagt wird. Die Verhandlung gegen den Letzteren wurde

ausgesetzt. Der bereits dreimal wegen Diebstahls vorbestrafte Thiel wurde aber trotz seines jugendlichen Alters von 17 Jahren zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — Der gleichfalls schon mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Gaffron war im Juni bei dem Bauunternehmer Ueblich eingebrochen und hatte dort mehrere Gegenstände gestohlen. Geld, worauf es vornehmlich abgesehen war, hatte er nicht gefunden. Auf dem Rückwege wurde er von dem Nachtwächter Schönborn verhaftet. Ihn traf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren. — Wegen verachteter Diebstahls wurde der auch schon öfter und darunter mit 5 und 12 Jahren Zuchthaus bestrafte Arbeiter Maciejewski mit seinem Jahre Zuchthaus, zweijährigem Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht bestraft. Er war in einem Gasthof in ein Zimmer eingestiegen, in welchem der Gastwirth mit seiner Frau schlief. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, findet der Gastwirth einen Mann mit dem Gesicht an der Erde liegen. Der Ausrede des Maciejewski, er habe sich dort nur ein Nachtquartier suchen wollen, wird kein Glauben geschenkt. — Der Bierfahrer Böttinger in Kulm wurde wegen Diebstahl in 16 Fällen und wegen Urkundenfälschung in 17 Fällen mit 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß bestraft. B. hatte seinem Dienstherrn fortgesetzt Bier entwendet und Quittungen gefälscht.

— (Wohltätigkeits-Concert.) Dem Vernehmen nach wird auch in Leibisch ein Concert zum Besten der Ueberschwebenten geplant und will Herr Gutsbestzer Weigel hierzu seinen Park eröffnen und dem Publikum einräumen. Dasselbe soll am Sonntag den 10. August stattfinden und von Herrn Gastwirth Miesler die Restauration besorgt werden. Gewiß dürfte dies Unternehmen zur Ausführung gebracht, einen zahlreichen Besuch hinzubringen, denn die reizenden und schattigen Promenaden an den Ufern der Drenow, die vielen buschigen Plätze und anberweiteten Partien, werden ihre Anziehungskraft auszuüben nicht verfehlen. Jupiter pluvius aber wird dem Unternehmen sich hoffentlich geneigt zeigen.

— (Kinderheim.) Das Kinderheim der Jacobsstadt besitzt ein hübsches Grundstück, das ihm durch Fürsorge des Herrn Bürgermeisters Bender bereits vor Ostern eingeräumt und mit den verfügbaren Mitteln von ca. 1100 M. zum vorläufigen Gebrauch hergestellt ist. Der dazu gehörige Acker, 1 Morgen groß, hat jetzt durch die Güte der Damen K. und K. einen stattlichen Zaun erhalten, dem die Dorfstraße förmlich ziert. Sobald das neue Haus nach dem höchst ansprechenden Plan des Herrn Stadtraths E. Schwarz erbaut ist, soll das umzäunte Land zum Obstgarten verwandelt werden. Wenn dann in Kurzem die Wanderung durch die Katharinenstraße und das Leibischer Thor immer mehr Besucher anzieht, wird hoffentlich der schöne Aussichtspunkt des Kinderheim ein beliebter Zielpunkt für Spaziergänger werden. Schöne frische Milch ist dort immer zu haben, der berühmte Pflaumengarten dicht daneben.

— (Theater.) Gestern gelangte „Fedora“, Drama in 4 Aufzügen von Victorien Sardou, deutsch von Paul Lindau zur Aufführung. Die Kunst, welche Sardou in diesem Drama angewandt hat, wirkt vor oftmals blitzartig, im besten Falle imponierend, theatralisch überraschend, aber eine wohlthuende Befriedigung gewährt sie nicht. Die Aufführung war auch gestern wieder ausgezeichnet. Namentlich spielte Fr. Hannemann die Titelrolle mit einer Verbe, die zur Bewunderung hinriß. Herr Werthmann (Graf Boris Swanooff) leistete ganz Vorzügliches und bewies, daß er ein würdiger Jünger der Muse sei. Herr Beckmann war ganz in seinem Element, ein ruhiger, besonnener Polizei-Kommissarius, wie er im Buche steht. Ebenso wußte auch Herr Sülzinger den Diplomaten „De Strier“ gut zu vertreten. — Die verehrliche Direction würde einen noch zahlreicheren Besuch erzielen, wenn sie die Vorstellung um 7½ Uhr beginnen und um 10 Uhr oder kurz nachher schließen lassen wollte. Die Aussicht auf den Heimweg in finsterner Nacht hält viele vom Besuche des Theaters ab.

— (Schweineeinfuhr aus Rußland.) Die Königl. Regierung zu Marienerwerber macht bekannt, daß unter Aufhebung aller früheren auf diesen Gegenstand bezüglichen landespolizeilichen Anordnungen die Ein- und Durchfuhr von Schweinen aus Rußland unter den nachfolgenden Beschränkungen gestattet ist. Die über Ostloshin mit der Eisenbahn und die auf dem Landwege über Piecienia eingebrachten Schweine unterliegen der Untersuchung durch den beamteten Thierarzt und dürfen nicht eher weiter transportirt werden, bis derselbe die Gesundheit der Thiere bescheinigt hat. Die Einfuhr über Ostloshin kann jeden Sonnabend erfolgen. Die Einfuhr über Piecienia an einem durch das „Thornener Kreisblatt“ noch bekannt zu machenden Wochentage. Zuwiderhandlungen gegen obige Bestimmungen werden nach § 328 des Strafgesetzbuches bestraft. Schweine, die auf anderen Landwegen eingeführt werden, unterliegen der thierärztlichen Untersuchung nicht.

— (Fluchtversuch.) Ein ganz gefährlicher Mensch scheint der verhaftete Einbrecher Klein zu sein. Als in der vergangenen Nacht um 2 Uhr der wachhabende Polizeisergeant seine Zelle revidirte, drang Klein mit seinen Fesseln, die er sich abgestreift hatte, auf ihn ein und wollte ihn niederschlagen. Glücklicherweise gelang es dem Beamten, dem Schläger, der ihn vorausichtlich getödtet hätte, auszuweichen, der Schlag traf nur die Laterne und zertrümmerte dieselbe. Bei dem nun folgenden Ringen gelang es dem Beamten, seinen Gegner unter sich zu bringen und so lange festzuhalten, bis Hilfe in der Person des Polizeisekretärs Wegener und des Thurmnechts herbei kam. Klein wurden nun die Arme mittelst eines besonderen Apparates auf dem Rücken gefesselt und überdies noch mit Stricken zusammengeschnürt. Nach zehn Minuten hörten die Beamten die Fesseln schon wieder klappern und als sie in die Zelle des Klein traten, stand derselbe frei und lebhaft da und hielt ihnen das Schlüsselchen mit den Worten entgegen: Da habt Ihr Euren . . . Von Euch lasse ich mich noch lange nicht fesseln. Klein wurde aufs neue gebunden und in das Kriminalgefängniß abgeliefert.

— (Diebstähle.) Ein Kaufbursche wurde verhaftet, weil er eine silberne Uhr gestohlen hat. — Einem Arbeiter, welcher in der Bromberger Vorstadt im Freien schlief, wurde eine silberne Cylinderruhr gestohlen.

— (Wilddiebstahl.) Ein Rehbock wurde mit Beschlag belegt und gegen zwei gewerbsmäßig Wilddieberei betreibende Arbeiter wurde das Strafverfahren eingeleitet.

— (Trichinöses Schwein.) Ein mit Trichinen behaftetes Schwein wurde gestern auf dem hiesigen Viehmarkte angehalten und vernichtet.

— (Lotterie.) Bei der am 29. Juli fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 170. Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn von 60000 M. auf Nr. 73852.
- 2 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 56975 79532.
- 6 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 7178 35791 63292 74439 77028 86614.

42 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3900 4415 4769 9846 18466 18536 19286 24760 29184 34773 37637 37692 39731 41166 41875 43216 43727 46011 52627 52774 54104 56341 56542 58066 60908 62389 64669 66402 68090 68547 74399 74566 77899 78134 78899 79823 82671 83079 89476 90280 92279 94652.

50 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1203 3274 5673 10920 13199 13771 14710 18921 21946 24876 26699 26875 27529 27828 29877 31117 31228 31483 33145 34634 38594 38671 39765 41044 42239 43452 44520 45958 47027 48699 49250 51450 54604 55535 55995 57317 58219 60014 60858 61117 62224 62319 63650 66038 70962 71004 79977 85165 89651 91328.

Mannigfaltiges.

Dittersbach, 27. Juli. Ein Dynamit-Diebstahl, der in der Nähe von Dittersbach in Schlessen durch Einbruch in das Dynamitlager des Waldenburger Kaufmanns Puschmann stattgefunden hat, beunruhigt die Behörden wegen der Größe des gestohlenen Quantums, da dasselbe 80 Pfund beträgt. Jetzt schreibt die Staatsanwaltschaft eine Prämie von 100 Mk. auf die Ermittlung der Thäter aus.

Düffeldorf, 26. Juli. Von allgemeinerem Interesse betreffs des Bezuges von Dampfapparaten aus England dürfte die folgende Bekanntmachung der hiesigen Regierung sein: Am 12. April d. J. explodirte in der Druckerei und Appretur der Gebrüder Schulze und Ruscher in M.-Glabach die sogenannte Dampfhitte, ein zum Dämpfen von gedruckten Zeugen bestimmter Dampfapparat. Durch die fortgeschleuderten Stücke wurden zwei Meister getödtet, ein Arbeiter verletzt. Der explodirte Dampfapparat war von der Firma John M. Sumner u. Co. in Manchester bezogen und am Tage der Explosion zum ersten Mal in Benutzung genommen. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die schlechte Konstruktion und das ungeeignete Material des Dampfapparates die Explosion größtentheils verschuldet haben. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß der vordere Boden des zylindrischen Apparates ebenso wie der Verschlussdeckel des aus Gußeisen hergestellt waren, daß dieser vordere gußeiserne Boden eine quadratische Oefnung von 147 cm im Pichten für den gußeisernen Verschlussdeckel hatte, und daß die zur Aufnahme der Deckelbohrung bestimmte Kehle des vorderen Bodens wie auch ein Scharnier des Verschlussdeckels des als neu bezogenen Apparates bereits von früher her gebrochen und schlecht gefügt waren. Da ein strafrechtliches Einschreiten gegen die englische Firma, welche durch die Lieferung des schlechten Dampfapparates den Verlust zweier Menschenleben mit herbeigeführt hat, aussichtslos ist, so wollen wir den Namen und das Verhalten der englischen Firma hierdurch wenigstens der öffentlichen Beurteilung übergeben.

Eingefandt.

Herr Redakteur! Sie betonen mit Recht jüngst bei Besprechung des neuen Sparassensreglements und der verbesserten Armenordnung, daß alle diese Fortschritte durch Indifferenz des Publikums lahm gelegt würden. Nur wer in täglichem unmittelbarem Verkehr mit der ärmeren Bevölkerung lebt, weiß wie fahrlässig das Vorgehen der wohlhabenden Klassen ist, die wahllos gleichgültig ihr Almosen dem Ersten Besten, am schnellsten dem Aufdringlichsten und Verlogensten, spenden. Sie schädigen unverantwortlich das Gemeinwohl! Man muß es sehen, wie aus Arbeitsscheu ganze Familien vom Bettel sich nähren. Am strengsten beherrschen müßte sein Herz Jedermann betreffs der Hausbettelei: sie ist durch energische Abweisung in kürzester Frist aus dem Wege geschafft. Das Almosenengeben auf der Straße mag vorläufig dahingestellt bleiben; es wirken hier mancherlei erklärliche Nebengründe mit. Aber Hauptbedingung alles wahrhaft wohlthätigen Wohlthuns bleibt der wirkliche Armenbesuch. Nur wer die Hütten selbst ungemeldet betritt, gewinnt richtigen Blick in die Familienzustände und Einsicht in die Bedürfnisse. Gebe daher Niemand ohne Prüfung, am liebsten nicht unmittelbar ohne Gemeinfaht des Vorgehens für ganze Armenbezirke, jedenfalls nie unüberlegte Geldbeträge an Kinder! Es ist so leicht mit einigen Pfennigen sich selber genug zu thun, oder gar sich vor Anderen breit zu machen; aber ebenso leicht ist damit heillosen Seelenschaden gestiftet, Raschsucht, Faulheit, Habgier, Betrügerei!!

Ein Mitglied des bisherigen Armeendirektoriums.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 30. Juli.

	29. 7. 84.	30. 7. 84.
Fonds: festeft.		
Russ. Banknoten	204—40	204—40
Warschau 8 Tage	203—75	204—10
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—70	61—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—60	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Pofener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—60
Oesterreichische Banknoten	167—75	167—65
Weizen gelber: Juli-August	167—50	168
Sept.-Oktober	169—75	170
von Newyork loco	98½	98½
Roggen: loco	149	149
Juli	148—20	149
Juli-August	147—25	147—75
Sept.-Oktober	144—75	145—25
Rübbil: Juli	53—20	53—20
Sept.-Oktober	52	51—90
Spiritus: loco	50	50—10
Juli-August	49—80	49—70
August-Septbr.	49—80	49—70
Septbr.-Oktober	49—80	49—70

Danzig, 26. Juli. (Getreidebörsen.) Wetter: schön, Wind: SW, Mittags heftiger Gewitterregen, Wind: W.

Weizen loco schwer veräußert, Umsatz 98 Tonnen und bezahlt für polnischen alt hochbunt 126 pfd 187 M. für russischen streng roth 134 pfd. 168 M., schmal grau 118 pfd. 137 M. pr. Tonne. Termine Transit Juli-August 156,50 M. Br., 156 M. Gd., September-Oktober 159, 158,50 M. bez., September-Oktober neue Ufancen 165, 164,50 M. bez., Oktober-November neue Ufancen 165 M. bez., April-Mai 170,50 M. bez. Regulirungspreis 158 M. Gefändigt — Tonnen.

Königsberg, 29. Juli. Spiritusbericht. Pr. 10000 Liter pSt. ohne Faß loco — M. Br., 51,00 M. Gd., 51,00 M. bez. Termine pr. Juli 51,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. August 50,75 M. Br., 50,50 M. Gd., — M. bez., pr. September 51,50 M. Br., 51,25 M. Gd., 51,25 M. bez., pr. September-Oktober 51,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., kurze Lieferung — M. bez. Spiritus pr. 10000 Liter pSt. ohne Faß loco niedriger, Termine unverändert. Ohne Zufuhr. No 51 M. — Termine pro Juli 51 M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. Juli 1,58 m.

Bekanntmachung.

Um den Wünschen der Bewohner der **Bromberger Vorstadt** entgegen zu kommen, wird vom 4. August ab wöchentlich zweimal und zwar am **Jarontowski'schen Gasthaus** ein **Wochenmarkt** stattfinden, auf dem alle Wochenmarkttartikel, mit Ausnahme von frischem Fleisch, fegehalten werden können. Für diesen Markt gelten dieselben Bestimmungen wie für die städtischen Wochenmärkte, auch bezüglich des Marktstandgelbes. Die Märkte finden vorläufig bis zum 1. Oktober d. J. statt. Von dem Besuch derselben wird abhängen, ob dieselben zu einer dauernden Einrichtung zu gestalten sind. Thorn, den 30. Juli 1884. Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Mit Genehmigung des Herrn Ministers soll das hiesige alte

Schulgrundstück,

Schönsee Nr. 5, am Markt gelegen, großer Hofraum mit darauf stehendem Schulhause, an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu diesem Behufe findet am **Montag den 11. August cr.,** Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Magistrats-Bureau ein Licitations-Termin statt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Ueber die Kaufbedingungen wird Herr Bürgermeister **Tommo** bereit sein, Auskunft zu erteilen.

Schluss des Termins Vormittags 12 Uhr. **Schönsee, am 24. Juli 1884.**

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ausgebot von Arbeitskräften. Mit dem 1. Januar 1885 werden in hiesiger Strafanstalt die Arbeitskräfte von circa 90 weiblichen

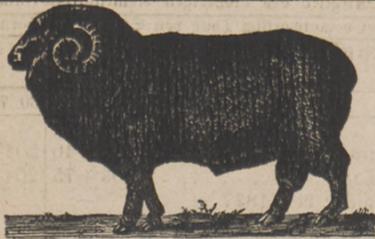
Zuchthausgefangenen,

welche gegenwärtig mit Stickereien in Wolle, Perlen und Seide beschäftigt sind, disponibel und sollen daher von Neuem zu derselben oder einer anderen für weibliche Gefangene geeigneten Beschäftigung, ausschließlich der hier schon bestehenden Fabrikation künstlicher Blumen und des Sortirens von Schmuckfedern, an den Meistbietenden kontraktlich verbunden werden.

Die Bedingungen, unter denen bezeichnete Arbeitskräfte zu überlassen sind, liegen während der Dienststunden im Bureau des hiesigen Arbeits-Inspektors zur Einsicht aus, können aber auch gegen Erstattung von 1,50 Mark abschriftlich mitgeteilt werden. Außerdem ist die unterzeichnete Direktion zu jeder etwa gewünschten weiteren Mittheilung gern bereit. Schon hier wird bemerkt, daß der betreffende Unternehmer eine Kaution von 1000 Mark bei der Anstaltskasse zu deponiren hat.

Unternehmungsgeneigte wollen ihre Offerten bis **Donnerstag den 25. Septbr. d. J.,** an die unterzeichnete Direktion einsenden. **Thorn, den 30. Juni 1884.**

Königliche Strafanstalts-Direktion.



Rambouillet Vollblutheerde,

Sängerau p. Thorn, Westpr.

Dienstag den 26. August, Nachmittags 1 Uhr XVIII. Vorkaution über circa 60 Rambouillet Vollblutböcke.

Die Herde wurde in den beiden letzten Jahren auf der Berliner Mastviehausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

J. Meister.

Trunksucht im höchsten Stadium beseitigt sicher, auch ohne Vorwissen, unter Garantie **Th. Konetzky,** Berlin, Brunnenstr. 53, Erfinder der Radikaluren u. Spezialist f. Trunksucht-Leidende, amtlich beglaubigte Dankfugungsschreiben gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treib. Anpreis. unentg. Kuren sind d. Schwindelth.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebnste Anzeige, daß ich **Schuhmacherstraße 348/50** ein **Cigarren- u. Tabak-Geschäft** eröffnet habe, und zu soliden Preisen nur reelle Waare verabsolge. Hochachtungsvoll **Robert Schmidt.** Thorn, im Juli 1884.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Bade-Anstalt,** nachdem dieselbe renovirt, geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben.

1 Dg. Billets für Bannenbäder 5,00 M. Einzelne " " " 0,50 " Hochachtungsvoll **Heinrich Tilk.**

200 Pfund

Ananasfrüchte

à 3 Mark sind Ende Juli und im Monat August in **Schloß Neustadt, Westpreußen,** käuflich zu haben. **Sass, Gärtner.**



Vollblut - Merino - Kammwoll - Stammschäferei

Lachmiowitz

Post und Telegr.: **Lostau.**

Bahnhof: **Inowrazlaw.**

Vide Heerdbuch Band IV, pag. 155. Züchter der Herde seit 1865: **Dekonomie-Rath Thilo-Neu-Brandenburg,** und ist stets unverändert neben möglichst großem Körper und reichem Befag das edle Haar festgehalten. Die diesjährige Vorkaution findet in bekannter Weise statt am

Mittwoch den 20. August,

Vormittags 11 1/2 Uhr.

Bei rechtzeitiger Bestellung Fuhrwerk am Bahnhof **Inowrazlaw.** **Hinsch.**

En gros

Christliches

En detail

Confektions-Geschäft Hellmuth Franke

Berlin SW., **Jerusalemstraße 50 51, Ecke Zimmerstraße.**

Spezialität:

Damen-Mäntel,

Regenpaletots, Havelocks, Bellerinen, Brunnenmäntel, Jaquets, Mantelets.

Auswahl-Sendungen stehen franko zu Diensten.

Kapitellstr. 300, Zwischendstr. 80.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach **New-York** jeden

Mittwoch u. Sonntag

mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Auskunft u. Ueberfahrts-Berträge bei:

S. J. Caro in Thorn.

Die beste

Lederappretur

à Dgd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei **Adolf Majer.**

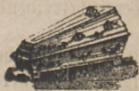
100 Visitenkarten,

einfach und elegant, liefert von

1,00 Mk. an die **Buchdruckerei**

von **C. Dombrowski,**

Katharinenstraße 204.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager **D. Körner-Thorn,** Bäckerstr. 227.

Bum Besten für die Ueberschwemmten der Weichselniederung:

Kirchen-Concert

am **Sonntag den 3. August, Nachmittags 4 Uhr**

in der **evangelischen Kirche zu**

Ostrometzko,

gegeben von **Dilettanten** unter gütiger Mitwirkung des **Trompetercorps** des **Pommerschen Dragoner-Regiments Nr. 11** aus **Bromberg.**

Entree **50 Pf.,** ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Nach dem Kirchen-Concert noch

Concert im Marienpark Ostrometzko

ausgeführt von der genannten Kapelle.

von **Alvensleben-Schönborn.**

Turn-Berein.

Die Turnübungen finden jeden **Dienstag und Freitag** in der **Turnhalle** statt.

Der Vorstand.

Mieths = Kontrakte

vorrätig in der **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski.**

Cischränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.

J. Wardacki, Thorn.

12,000 Mark

gegen hypothekarische Sicherheit gesucht. Näh. in der Expedition der **„Thorner Presse.“**

Frauen- und Mädchen-Krankheiten,

Blutstörungen u. s. w. werden sicher und schnell **brieflich** geheilt durch Frau **Hons,** Berlin, Spandauerstr. 30 im **Lese-Institut.**

Schulversäumnislisten

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Sommertheater in Thorn.

(**Direktion E. Hannemann.**)

Donnerstag den 31. Juli cr.

Extra-Vorstellung für den **Handwerker-Berein.**

Bei ganz kleinen Preisen.

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten von **F. Zell** und **A. Gené.**

Musik von **Karl Millöder.**

Freitag den 1. August cr.

20,000 Mark Belohnung.

Alles Nähere die Zettel.

Die **Direktion E. Hannemann.**

Verloofung

zum Besten des

Wilhelm-Augusta-Stifts

für **Lehrerinnen**

in **Ludolfsbad.**

(Genehmigt von den Herren **Oberpräsidenten** der **Provinz Westfalen, Rheinprovinz, Hannover** und **Sachsen.**)

Die Ziehung findet am **24. September 1884** im **evangel. Vereinshause** zu **Witten** statt. Es sollen **50,000 Loofe** ausgegeben werden mit **5000 Gewinnen,** bestehend aus **Runstgegenständen, Arbeiten** von **Frauenhänden, Malereien, Schmuckstücken, Sammlungen** u. dergl.

Die Verabfolgung der Gewinne geschieht gleich nach beendeter Ziehung, längstens bis zum **15. November 1884.** Die bis dahin nicht eingeforderten Gewinne werden zum Besten des **Wilhelm-Augusta-Stifts** verkauft.

Loofe à 50 Pf. sind zu haben bei

C. Dombrowski-Thorn.

1 möblirtes Zimmer

1 Treppe nach vorn zu vermieten

Ellsabethstrasse 87.

In meinem Hause **Pauliner-Brückstraße 386b** sind **Wohnungen** mit **Wasserleitung** zu ermäßigten Preisen zu vermieten. Näheres bei Herrn **Plobert** daselbst III Treppen.

Ernst Schwartz.

In meinem neu erbauten Wohnhause **Neustadt Thorn 257** sind vom **1. Oktober d. J. ab,** sowie auch auf Wunsch früher, **herrschastliche Wohnungen** von **6 bis 9 Zimmern,** sowie **Zubehör, Burschen- und Mädchengelaß,** nebst **Pferdestall,** auch **mittlere Wohnungen** von **4 bis 5 Zimmern** nebst **Zubehör, und 2 Böden,** zu jedem Geschäfte passend, zu vermieten.

Reflektanten hierauf mögen sich melden bei **J. Ploszynski,** Schmiedemeister, **Neustadt Thorn Nr. 257.**

Ein möbl. Zim. von sofort zu vermieten. **R. Lehmann, Gr. Serberstr.**

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
1884.							
Juli	—	—	—	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20